

Aus:

KARIN HARRASSER, HELMUT LETHEN, ELISABETH TIMM (HG.)

Sehnsucht nach Evidenz

Zeitschrift für Kulturwissenschaften, Heft 1/2009

Mai 2009, 126 Seiten, kart., 8,50 €, ISBN 978-3-8376-1039-0

Eine Evidenz, die klar vor Augen steht und unmittelbar einleuchtet, rückt – wie auch der Anspruch auf Wahrheit – in den Kulturwissenschaften bisher selten ernsthaft in den Blick. Das Heft fragt nach der neuerdings spürbaren »Sehnsucht nach Evidenz«, die den Horizont der Ironie der reflexiven Moderne durchstoßen will. Der Begriff »Sehnsucht« spricht dabei ein Wechselspiel aus Neugierde und dem Lustaufschub einer Skepsis an, die vermutet, dass die Dinge nur in ihren Vermittlungen zu haben sind.

Im Debattenteil wird die Regulationstheorie als neue Bestimmung des Verhältnisses von Kultur und Ökonomie diskutiert.

Karin Harrasser (Dr. phil.), Germanistin und Kulturwissenschaftlerin, ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Kunsthochschule für Medien Köln.

Helmut Lethen (Prof. em. Dr. phil.) ist Direktor des Internationalen Forschungszentrums Kulturwissenschaften in Wien.

Elisabeth Timm (Dr. rer. soc.) ist Assistentin am Institut für Europäische Ethnologie der Universität Wien.

Weitere Informationen und Bestellung unter:

www.transcript-verlag.de/ts1039/ts1039.php

Inhalt

Das Gewicht der Welt und die Entlarvung der Ideologie. Zur Einleitung	7
<hr/>	
KARIN HARRASSER, HELMUT LETHEN, ELISABETH TIMM	
Spiele mit den Worten, aber wisse, was richtig ist! Zum Problem der Evidenz in der Sprachphilosophie	11
<hr/>	
GERNOT KAMECKE	
Der Zauber der Präsenz. Evidenzproduktion in <i>CSI: Crime Scene Investigation</i>	27
<hr/>	
BARBARA HOLLENDONNER	
Die Kurve als Evidenzerzeuger des klimatischen Wandels am Beispiel des »Hockey-Stick-Graphen«	41
<hr/>	
BIRGIT SCHNEIDER	
Sternkarten des Sozialen. Erfahrungsdruck und statistische Form	57
<hr/>	
FELIX KELLER	
Waschen und Messen. Das Dilemma der Diplomaten	71
<hr/>	
BERND KRÄFTNER, JUDITH KRÖLL	
Evidenz und Übertragung, die beiden Königskinder der Medizin	81
<hr/>	
BETTINA REITER	
Geht die Zeit der Entzauberung der Evidenz zu Ende? Oder beginnt sie erst?	89
<hr/>	
LUDWIG JÄGER IM INTERVIEW MIT HELMUT LETHEN	
KULTURANALYSE UND REGULATIONSTHEORIE	
Zur Einführung	95
<hr/>	
KARIN HARRASSER, ELISABETH TIMM	
Kultur als Textur des Sozialen	99
<hr/>	
LUTZ MUSNER	

Kommentare zu Lutz Musner

103

MANUELA BOJADŽIJEV: Die Subjekte des Politischen 103 | SILKE CHORUS: Ökonomie, Geschlecht und Kultur integral gedacht: Kultur als Textur eines Sozialen, in dem re-produziert wird 107 | LUTZ ELLRICH: Regulation – wie und warum? 110 | ROBERT FOLTIN: Antikapitalismus in der Kultur. Kulturanalyse und soziale Bewegungen 113 | ANDREA GRISOLD: Regulationstheorie und Kulturtheorie 117

Die AutorInnen

121

Das Gewicht der Welt und die Entlarvung der Ideologie. Zur Einleitung

KARIN HARRASSER, HELMUT LETHEN, ELISABETH TIMM

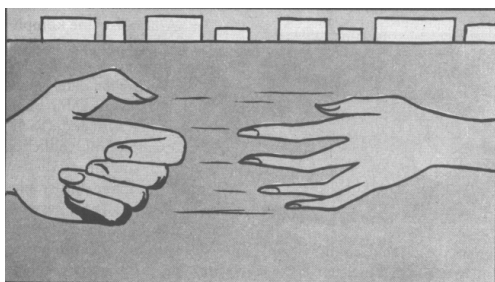


Abb. 1: *Orphi und Eura* (aus: Buzatti 1971).

In den Schlussbemerkungen zu den *Mythen des Alltags* von Roland Barthes erscheint der Kulturwissenschaftler als unglücklicher Mensch. Da er es für gewiss hält, dass der Mensch in der bürgerlichen Gesellschaft »in jedem Augenblick in falsche Natur getaucht« ist, versucht er »unter den Unschuldigkeiten noch des naivsten Zusammenlebens die tiefe Entfremdung aufzuspüren« (Barthes 1964: 148). So sein Streben. »Sein Verhältnis zur Welt ist sarkastisch« (ebd.: 149).

Aber die Routine der »Entschleierungen« der Phänomene, die im Gewand der Natur daherkommen, nährt zwar die Selbstgewissheit des Kulturwissenschaftlers, sie mag auch politisch brisant sein; sie lässt ihn aber nicht zur Ruhe kommen. Denn er läuft Gefahr, »unaufhörlich das Wirkliche, das zu beschützen er beanspruche« (ebd.: 150) zum Verschwinden zu bringen. Der Ingenieur und der Mechaniker, ja selbst der Benutzer *sprächen* das Objekt (Barthes bezieht sich nicht zufällig auf die »göttliche« Citroën DS 19); der Mythologe, so nennt Barthes den, dessen Metier die Enthüllung kultureller Konstruktionen ist, sei hingegen zur Benutzung einer distanzierenden Metasprache verurteilt. Es gebe, so Barthes,

deshalb im Grunde nur zwei Methoden, mit der unreviewbar entfremdeten Welt umzugehen und beide seien exzessiv: entweder ein »für die Geschichte vollkommen durchlässiges Reales setzen und ideologisieren oder, umgekehrt, ein letztlich undurchdringliches, nicht reduzierbares Reales setzen, und in diesem Fall poetisieren« (ebd.). An ein stabiles Erfassen der Wirklichkeit sei nicht zu denken:

»Wir gleiten unaufhörlich zwischen dem Objekt und seiner Entmystifizierung hin und her, unfähig, seine Totalität wiederzugeben. Wenn wir das Objekt durchdringen, befreien wir uns, aber zerstören es, und wenn wir ihm sein Gewicht belassen, achten wir es zwar, aber geben es mystifiziert wieder« (ebd.: 151).

Diese merkwürdig chiastische Konstellation scheint sich auch in der kulturwissenschaftlichen Beschäftigung mit dem Thema der Evidenz immer wieder aufs Neue einzustellen: Der Glaube an die Allmacht der »kulturellen Konstruktion« von Wahrheitseffekten verleitet zu einem Absehen von der historisch gewordenen, materiellen Welt; ein Absehen von der Fülle und der Schwere jener wirklichen Welt gegenüber, die man doch eigentlich vor ihrer Ideologisierung schützen möchte. Ian Hacking (Hacking 1999) hat dieses Paradox bereits 1999 luzide analysiert, dabei aber auch zeigen können, dass es in einem eigentlich politischen Programm wurzelt: Zu zeigen, dass die Dinge auch anders sein können, verlange eine Distanzierung von den An- und Zumutungen positiven Wissens. In jüngster Zeit gab es denn auch zahlreiche Versuche, die letztlich beide zum Mythos gravitierenden Positionen zu versöhnen (am prominentesten wohl: Latour 2000, Latour 2002, Rheinberger 2001, Böhme 2006). Kulturwissenschaften und Wissenschaftsforschung und Wissenschaftsgeschichte scheinen zunehmend die Herausforderung anzunehmen, ohne Preisgabe der Evidenzskepsis den Blick für die Eigenlogik der Dinge, für die Handlungsfelder, in die sie eingebettet sind, für die Praxisräume, in denen formale, mediale und diskursive Erkenntnisoperationen durchgeführt werden, und für die Institutionen und Lebensgeschichten, zu denen sie sich verdichten, zu schärfen. Die Analyse von Effekten der Macht, die sich der Naturalisierung von Gewaltpraktiken verdanken, wurden zwar vielfach der Ausgangspunkt diskursanalytischer und historisch-epistemologischer Arbeiten, sie scheint aber zunehmend hilflos angesichts aktueller Wissensproduktion: Effektiv sind heute Wissensformationen im *mode 2* (Gibbons/Nowotny u.a. 1994): Forschung, die kontextbezogen, problemorientiert und interdisziplinär arbeitet und im Gegensatz zur traditionellen Wissenschaft (im *mode 1*) eingebettet in soziale Kontexte und mit Sicherheitsabstand zum Wahrheitsbegriff operiert.

Das verstörende Moment der Nicht-Deckungsgleichheit von Zeichensystem und Welt scheint also inzwischen kein Skandalon mehr zu sein. Es scheint vielmehr in einem konfliktarmen Nebeneinander von Weltdeutungen aufgehoben. Aber hat die von Roland Barthes vor einem halben Jahrhundert erträumte »Aus-söhnung des Wirklichen mit den Menschen, der Beschreibung und der Erklärung, des Objekts und des Wissens« (Barthes 1964: 151) tatsächlich stattgefunden? Sind die *science wars* der 1990er Jahre tatsächlich ausgestanden und wenn ja: Zu

welchem Preis? Die Vermutung liegt nahe, dass die Aussöhnung mit einer Einverständniserklärung mit einer ›Welt wie sie ist‹ bezahlt wird.

Wir haben uns deshalb dafür entschlossen, nicht die zahlreichen Aussöhnungsversuche zwischen ›diskursiven‹ und ›materiellen‹ oder ›handlungsorientierten‹ Ansätzen in den Mittelpunkt dieser Ausgabe der Zeitschrift für Kulturwissenschaften zu stellen, sondern von Fall zu Fall die Ambivalenzen und Widersprüche zu thematisieren, die der *Sehnsucht nach Evidenz* innewohnen. Wir wollten wissen, was die Pendelbewegung von Abkehr von und Hinwendung zu Figuren der Evidenz antreibt, wach hält, hervorbringt.

Die Sehnsucht nach Evidenz hängt – dies war unser Ausgangspunkt – fundamental mit dem Wunsch zusammen, etwas wissen zu wollen, Fragen zu stellen, Zweifel zu haben, neugierig zu sein. Mit dem Begriff »Sehnsucht« haben wir uns absichtsvoll gegen die sachlichere »Suche« entschieden: Sehnsucht geht nicht in Rationalität auf, sie beinhaltet Begehren, Staunen, Lust, Abwehr und das Bewusstsein, dass etwas *at stake* ist, aber auch Erfahrung und Wissen (Ahnung, Vermutung) von einem Anhaltspunkt, einem Ausgangspunkt, einem interessanten Punkt. Dieses Element der Triebkräfte der Erkenntnis ist vielfach begrifflich und theoretisch gefasst und damit zum Thema gemacht worden – als »Wisstrieb« (Sigmund Freud, Melanie Klein), als Begehren (Jacques Lacan, Judith Butler), als »Verdacht« oder »ontologische Unruhe« (Boris Groys).

Diese Ausgabe der Zeitschrift für Kulturwissenschaften hat sich also an eine alte Therapeutenweisheit gehalten: Die Probleme eher zu pflegen als zu lösen (vgl. Baecker/Kluge 2003). Denn gerade das permanente (große und kleine) Scheitern am Problem der Evidenz zeigt, dass es ein zentrales Dilemma der modernen (europäischen) Weltauffassung betrifft. Das berechtigt zur Hoffnung: Denn jeder Lösungsversuch trägt dazu bei, intellektuelle Werkzeuge für die Bewältigung der großen Unwägbarkeit namens Leben zu entwickeln. Und zum Genuss an ihm.

Literatur

- Baecker, Dirk und Alexander Kluge (2003): *Vom Nutzen ungelöster Probleme*. Berlin: Merve.
- Barthes, Roland (1964): *Mythen des Alltags*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Barthes, Roland (2006): »Der Wirklichkeitseffekt«. In: ders.: *Das Rauschen der Sprache* (Kritische Essays IV). Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 164-172.
- Böhme, Hartmut (2006): *Fetischismus und Kultur. Eine andere Theorie der Moderne*. Reinbek: Rowohlt.
- Buzatti, Dino (1971): *Orphi und Eura*. Frankfurt a.M.: Ullstein.
- Gibbons, Michael/Helga Nowotny u.a. (1994): *The New Production of Knowledge: The Dynamics of Science and Research in Contemporary Societies*. London: Sage.

- Hacking, Ian (1999): *Was heißt ›soziale‹ Konstruktion? Zur Konstruktion einer Kampfvokabel in den Wissenschaften*. Frankfurt a.M., Fischer.
- Latour, Bruno (2000): *Die Hoffnung der Pandora*. Frankfurt a.M., Suhrkamp.
- Latour, Bruno (2002). »What is Iconoclash? Or is There a World Beyond the Image Wars?« In: ders. und Peter Weibel: *Iconoclash. Beyond the Image Wars in Science, Religion and Art*. Cambridge (MA), London: MIT press, 14-37.
- Rheinberger, Hans-Jörg (2001): *Experimentalsysteme und epistemische Dinge. Eine Geschichte der Proteinsynthese im Reagenzglas*. Göttingen: Wallstein Verlag.